

suchten Materials Werkstattformen zu differenzieren: „communities of practice“, die innovativ und handwerksübergreifend z. T. hochwertige Produkte herstellen; verwandtschaftlich organisierte, traditioneller agierende Werkstätten mit eher regionalem Fokus; und von Eliten abhängige, Prestige-güter fertigende Werkstätten mit hochentwickelten Fertigkeiten und hochwertigen Produkten. Natürlich basieren diese Zuordnungen z. T. auf nur wenigen Indizien. Während die „communities of practice“ und auch verwandtschaftliche Organisationen offenbar weitere Verbreitung genossen, ist eine abhängige Werkstatt nur in Nordostseeland anzunehmen (S. 360–365). In diesem Zuge wird natürlich auch die altbekannte Frage der Wanderhandwerker angesprochen und V. G. Childes berühmtes Modell ungebundener wandernder Personen auf Grundlage ethnografischer Daten verworfen (S. 365). Wie bereits der Austausch von Techniken nahelegt, waren Handwerker aber sicher zeitweise mobil. Auf Basis enger technologischer Verbindungen von Seeland und der Lüneburger Heide sowie von drei Halskragen auf Bornholm, die aus Seeland importiert bzw. technisch beeinflusst sind, vermutet die Autorin, inspiriert durch Beispiele aus dem Vorderen Orient, den Austausch von Metallhandwerkern zwischen gesellschaftlichen Eliten (S. 365–367). Angesichts der extremen Unterschiede zwischen der dezentralen, wohl eher kleinteiligen Gesellschaft der nordischen Bronzezeit und der vorderasiatischen Staatenwelt ebenso wie vielfältiger anderer Erklärungsmöglichkeiten möchte der Rez. diese Interpretation allerdings in Frage stellen.

Der Katalog umfasst eine vor allem technische, gut verständliche Beschreibung der Fundstücke, der die wichtigsten übrigen Daten in sehr knapper Form beigelegt sind. Da aber fast alle Artefakte an anderer Stelle publiziert sind, ist dies völlig ausreichend. Die meisten Fundstücke sind in der Arbeit, teils in mehreren unterschiedlichen Fotografien, abgebildet. Die Maße der Fundstücke, aber auch einzelner Verzierungselemente finden sich in Tabelle 1 (S. 480–486), die Ergebnisse publizierter Metallanalysen (die allerdings nicht weiter ausgewertet werden) in Tabelle 3 (S. 496–500).

Trotz der angeführten Kritikpunkte handelt sich insgesamt um eine sehr gewinnbringende Studie, die das Forschungsfeld deutlich voranbringt und sich gewiss – nicht zuletzt aufgrund der vielen Farbfotografien – zu einem Kompendium und Referenzwerk für das bronzezeitliche Metallhandwerk, insbesondere die Verzierungstechnik, entwickeln wird. Kulturhistorisch hervorzuheben ist vor allem auch das Ergebnis, dass das Metallhandwerk im nordischen Kreis der Perioden II und III hochentwickelt sowie wohl komplexer und vielfältiger organisiert war als in der älteren Literatur oft angenommen. Der Vergleich der hier vorgelegten Ergebnisse mit anderen Objektgruppen, wie Werkzeugen und Waffen, wird in der Zukunft hoffentlich weitere wertvolle Aufschlüsse über die Organisation des Metallhandwerks im nordischen Kreis erbringen. So konnten für die nordischen Vollgriffschwerter bereits durchaus ähnliche Ergebnisse zur Organisation des Handwerks vorgelegt werden (BUNNEFELD 2016).

D-06114 Halle (Saale)

Richard-Wagner-Str. 9

E-Mail: jbunnefeld@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Jan-Heinrich Bunnefeld

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

Landesmuseum für Vorgeschichte

WILKO KORNELIUS VAN ZIJVERDEN, *After the Deluge. A Palaeogeographical Reconstruction of Bronze Age West-Frisia (2000–800 BC)*. Sidestone Press, Leiden 2017. € 120,- (hbk), € 39,95 (pbk), € 0,00 (PDF). ISBN: 9789088904066. 185 Seiten mit 66 Abbildungen.

Die 2017 publizierte Dissertation von Wilko Cornelius van Zijverden erarbeitet eine Rekonstruktion der bronzezeitlichen Landschaftsveränderungen in West-Friesland zwischen 2000 und 800 cal BC. Als Projektteil des Verbundprojektes „Farmers of the Coast“ werden hier die Veränderungen

der Umwelt- und Siedlungsbedingungen untersucht. Die Arbeit analysiert den Einfluss natürlicher Rahmenbedingungen auf das Siedlungsverhalten in West-Friesland.

Im Einzelnen werden folgende Fragen bearbeitet:

1. Wie sah die Landschaft aus? Zu dieser Frage wird die Datenbasis älterer Landschaftsrekonstruktionen und Modelle geprüft und deren Genauigkeit, insbesondere hinsichtlich eines Abgleichs mit archäologischen Daten, bewertet und aktualisiert.
2. Welche Bereiche wurden als Siedlungsgebiete ausgewählt? Für die Analyse der Siedlungsplatzauswahl wurden knapp 100 in die Bronzezeit datierende ergrabene Fundplätze sowie Daten aus weiteren Feldanalysen untersucht. Vegetation, Bodenbeschaffenheit und Hydrologie werden als Präferenzkriterien ebenso evaluiert wie eine mögliche Beeinflussung durch die Forschungstradition.
3. Welche Grenzen und Möglichkeiten werden den Menschen durch die Umweltbedingungen vorgegeben? Basierend auf dem generierten Entwicklungsmodell für das bronzezeitliche West-Friesland untersucht der Autor, inwieweit die Landschaft oder einzelne Landschaftselemente Möglichkeiten und Grenzen für Besiedlung, Sicherung des Lebensunterhaltes, Erreichbarkeit und Kontakte aufzeigen.

Die Fragestellungen, die im ersten Kapitel (S. 13–16) genannt werden, zielen in erster Linie darauf ab, die bestehenden Techniken des „Predictive Modelling“ zu evaluieren, einem Verfahren, das es erlaubt, die räumliche Lage archäologischer Fundplätze in einer Region zu prognostizieren, basierend auf einer Hypothese menschlichen Verhaltens, meist in Kombination mit Paläo-Landschaftsmodellen. Van Zijverden zeigt daraufhin einen neuen methodischen Ansatz auf, der auf einer breiteren naturwissenschaftlichen und archäologischen Datenbasis beruht. Damit soll eine neue, nachhaltige Strategie für das Management des kulturellen Erbes entwickelt werden.

Im zweiten Kapitel (S. 17–34) werden die Geschichte der Landschaftserforschung in West-Friesland und die bestehenden Landschaftsentwicklungs- und Besiedlungsmodelle diskutiert. Nach einer Einführung, in der die Geschichte der geowissenschaftlichen Landesaufnahme vom 18. bis ins 20. Jahrhundert mit ihren methodischen Veränderungen aufgezeigt wird, geht der Autor auf die Bedeutung der niederländischen Flurbereinigungen zwischen 1963 und 2012 ein. In deren Verlauf kam es zu weiträumigen Grundwasserabsenkungen und zahlreichen Baumaßnahmen, die zur Anlage neuer Drainagegräben durchgeführt wurden. Bodenkundliche und archäologische Programme profitierten von diesen Bedingungen und nutzten die Gelegenheit zur Aktualisierung der Landesaufnahme bzw. zur Durchführung großangelegter Grabungen, was zu einem enormen Kenntnisgewinn hinsichtlich der Entwicklung von Landnutzung und Besiedlungsgeschichte seit dem Neolithikum führte. Erste paläogeographische Modelle entstanden in dieser Zeit für die Bergen-Bucht (Bergen-Inlet), mit denen sich der Autor kritisch auseinandersetzt. An dieser Stelle geht er auf die wissenschaftliche Entwicklung im Verständnis der Wechselwirkungen von Meeresspiegelveränderungen und sedimentären Prozessen an der Küste ein. Besonders wichtig ist dem Autor, unter Hinweis auf die einschlägige Literatur, das Verständnis der komplexen Zusammenhänge von Ablagerungsraum, Asymmetrie des Gezeitenstroms und dem Tidenhub als steuernde Faktoren zu erläutern. Diese können eine hohe regionale und lokale Abweichung aufweisen und somit zu Diskontinuitäten in der Küstenentwicklung führen. Gerade bei der Anwendung regionaler Küstenmodelle für archäologische Besiedlungsmodelle sind die fachübergreifende Vermittlung und das Verständnis der Ablagerungsprozesse und deren lateraler Variabilität von zentraler Bedeutung. Auch wenn für einzelne Fallstudien bestehende Theorien zur stratigraphischen Entwicklung ihre Richtigkeit nicht verlieren müssen, so gilt es doch immer, die Regionalität zu beachten und den lokalen zeitlichen Rahmen nicht ohne belastbare Datenbasis auf großräumige Küstenregionen verallgemeinernd zu übertragen.

Mit der Ratifizierung des Valletta-Abkommens (Europäisches Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes vom 16.1.1992) durch die Niederlande im Jahre 1998 gab es einen Strukturwandel in der archäologischen Forschungslandschaft. Durch die Beauftragung von archäologischen Begleituntersuchungen zu jeglichen Baumaßnahmen mit Bodeneingriff wurden, unabhängig von bestehenden Forschungstheorien, auch Gebiete, die durch die Flurbereinigung als zerstört galten, archäologisch untersucht. Die Einbindung paläogeographischer Karten in Siedlungsmodelle ist eine gängige Praxis und soll die archäologischen Modellvorstellungen im Idealfall stützen und bestätigen. Doch die verschiedenen Versionen und Überarbeitungen paläogeographischer Karten für die niederländische Küste bis 2011 unterlagen immer wieder starker Kritik wegen einer fehlenden Nachvollziehbarkeit der eingesetzten Methoden und Daten. Seit Beginn des Projektes „Farmers of the Coast“ wurden unter verstärkter Einbindung archäologischer Daten neue Kartensets produziert, bei denen die angewandte Methodik nachvollziehbar ist. Im Zuge der neuen Gesetzeslage wurden in West-Friesland große Grabungen auf drei Fundplätzen durchgeführt (Hoogwoud, Medemblik-Schepenwijk und Enkhuizen-Kadijken), die in die Mittlere und Jüngere Bronzezeit datieren. Der Autor gleicht Multiproxy-Analysen an botanischen Makroresten, Pollen sowie Makro- und Mikrofauna mit den Landschaftsmodellen ab und prüft sie auf Widersprüche. Aufgrund von Diskrepanzen zwischen den Ergebnissen der Landschaftsarchäologie und den Grabungsergebnissen insbesondere im Bergen-Inlet präsentiert er im nachfolgenden Kapitel neue Landschaftsmodelle für diesen Bereich für die Bronzezeit.

Thema des dritten Kapitels (S. 35–68) ist das Gezeitenbecken von Bergen und dessen landschaftliche Veränderung zwischen 2850 und 800 v. Chr. Hier wird ein neues Landschaftsentwicklungsmodell für West-Friesland in einem kleinen Maßstab vorgestellt. Zunächst gibt der Autor einen geologischen Überblick über die nachsaalezeitliche Entwicklung des Rhein-Urstromtals sowie die wichtigsten holozänen Gezeitenbecken an der westfriesischen Küste, das Bergen-Inlet, das Oer-IJ-Ästuar und den Vlietstroom. Anschließend stellt er die für die Rekonstruktion der Paläogeographie notwendige Datenlage für Lithologie (Bohrungen), Morphologie (LIDAR), das Alter sedimentärer Schichten (konventionelle C14-Alter, Accelerator Mass Spectrometry (AMS), Optisch Stimulierte Lumineszenz-Datierung (OSL), dendrochronologische und archäologische Befunde) sowie die resultierende Sedimentationsgeschichte dar. Im Zuge verschiedener archäologischer Grabungen erfolgten archäobotanische Analysen, die Rückschlüsse auf die Vegetationsgeschichte des Siedlungsumfeldes und somit auf die ökologischen Bedingungen und die besiedelbaren Flächen zulassen. Das aus diesen Daten generierte paläogeographische Modell unterteilt der Autor in drei Subregionen: das Vecht-Becken, das westliche und das östliche West-Friesland. Für diese drei Regionen werden die naturräumlichen Daten mit archäologischen Grabungsbefunden zur Siedlungsdauer und Landnutzung verschnitten, um daraus wiederum Zeitscheibendarstellungen in Form paläogeographischer Karten für 2850, 1500 und 900 v. Chr. zu erstellen. Als wichtigste Änderung zu den bestehenden Kartenwerken ist die veränderte Interpretation der Umweltfaktoren zu nennen. Zuvor als Watt- und Marschgebiet interpretierte Gebiete beschreibt van Zijverden nun als tieferliegende Gezeitenrinnen und -becken. Beide Environments sind anhand der Lithologie allein nicht zu differenzieren. Lediglich die Analyse von Mikrofossilien und eine umsichtige Datierungsstrategie besonders der klastischen Einheiten führen hier zum richtigen Ergebnis. Die Erfassung der gegenseitigen Beeinflussung der drei Untersuchungsräume durch direkte Wechselwirkungen veränderter lokaler Morphologie und Hydrologie (Tidenhub, Morphologie des Gezeitenbeckens, Grundwasserniveau) ist von besonderer Wichtigkeit bei der Interpretation der Karten hinsichtlich einer möglichen Landnutzung sowie resultierender Anpassungsstrategien der bronzezeitlichen Siedler.

Im vierten Kapitel (S. 69–84) steht eine neue Methode der Umweltrekonstruktion eines Siedlungsgebietes im Fokus, bei der es vor allem um das Nutzungspotential der Landschaft geht.

Fragen nach der Bodenqualität und Holznutzung sind im Rahmen archäologischer Untersuchungen von besonderem Interesse. Während bestehende paläogeographische Rekonstruktionen sich meist auf die Darstellung geomorphologischer und lithologischer Einheiten beschränken, versucht der Autor, Aussagen zur Ökologie und Vegetation eines Lebensraumes zu treffen. Hierzu werden Daten zur Topographie, zum Relief, der Bodenqualität und Hydrologie verwendet. Jedoch bewertet er klassische Datenquellen wie LIDAR, Bodenkarten und historische Karten aufgrund der steuernden Prozesse in Küstenregionen wie Hydrodynamik, Sedimentationsgeschichte und unterschiedliche Senkungsraten (Subsidenzraten) als kritisch, da sie lediglich die Ergebnisse dieser Prozesse darstellen. Als Indikatoren für die hydrologischen Veränderungen nutzt er neben den Sedimenttypen die botanischen Reste sowie archäologische Befunde wie Gräben und Brunnen. Bodendaten werden aus Handbohrungen und aus der Rekonstruktion des pH-Wertes, des Salzgehaltes, des Wassergehaltes und der Nährstoffverfügbarkeit gewonnen. Van Zijverden kartiert fossile Bodenoberflächen anhand von Bohrungen und modelliert das bronzezeitliche Relief über Bodenkennwerte zum Sandgehalt der unterlagernden Schichten und über Messwerte zur Bodendichte und Kompressibilität aus Aufnahmen im Vorfeld von Baumaßnahmen. Im Rahmen der Westwoud-Fallstudie wertet er Archivdaten aus, die im Zuge der Flurbereinigung in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgenommen wurden, wie auch Grabungsergebnisse und Bodenkennwerte aus dem Umfeld. Leithorizont für die bronzezeitliche Landschaftsrekonstruktion ist ein kartierbarer A-Horizont, für den er ein Höhenmodell erstellt. Zudem kartiert er Bodenparameter und ermittelt Index-Points für den fossilen Grundwasserstand. Die modellierte Vegetation basiert sowohl auf den kartierten Bodenparametern als auch auf Analysen der Pollen und Makroreste. So erstellt er zwei Zeitscheibenmodelle für 1500 und 800 v. Chr., in denen er für das Untersuchungsgebiet eine Salzmarschlandschaft rekonstruiert. Abschließend werden diese Modelle kritisch und umfassend diskutiert und die angewendeten Methoden evaluiert.

Nach den bisher vorgestellten Landschaftsrekonstruktionen eines größeren Landschaftsraumes einerseits und eines direkten Siedlungsumfeldes andererseits wird im fünften Kapitel (S. 85–109) auf die Auswahlkriterien für den Siedlungsort eingegangen. Neben einer Beschreibung des Bodenprofils bis in die zeitlich relevante Tiefe ist es für eine Zeitscheibendarstellung notwendig, eine Einschätzung zum Alter der Bodenhorizonte zu haben. Am Beispiel von Daten verschiedener Grabungen zeigt der Autor, dass die für das „Predictive Modelling“ bislang benutzten geomorphologischen Einheiten wie Uferwälle und Marsch im Siedlungsumfeld generell zu pauschal sind. Standardisierte sedimentologische und bodenkundliche Untersuchungen des Sedimentes zeigen hingegen ein deutlich komplexeres Bild der Wechselbeziehungen zwischen Sedimentparametern und Relief, so dass stark vereinfachte Aussagen zur Wahl des Siedlungsplatzes in bestimmten Epochen kritisch hinterfragt werden sollten.

Relief und Bodenart hatten für die Anlage von Siedlungen des späten Neolithikums und der frühen Bronzezeit große Bedeutung. Häufig finden sich Siedlungen dieser Zeitstellung auf Uferwällen oder anderen natürlichen Erhebungen in der Salzmarsch. Für die Mittlere Bronzezeit verliert sich dieser Reliefbezug durch eine vorangegangene Sedimentationsphase, die Höhenunterschiede bis zu 2 m ausglich. Dafür wurden Bodentyp und Lithologie wichtige Kriterien für die Wahl des Siedlungsplatzes. Erst in der späten Bronzezeit entstand scheinbar wieder eine Bevorzugung höher gelegener Standorte, ein Indiz für ein wieder ausgeprägtes Relief, das sich durch bronzezeitliche Entwässerungsmaßnahmen ausbilden konnte. Allerdings lässt sich dies aufgrund der hierdurch verursachten unterschiedlichen Subsidenz und so entstandenen Reliefumkehr nicht immer an Geländebefunden belegen.

Nach der Unterzeichnung des Valletta-Abkommens gab es in West-Friesland Bemühungen, auf kommunaler Ebene archäologische Potentialgebiete zu kartieren. Doch trotz einer gut durchdach-

ten Strategie führte die Anwendung verschiedener Methoden in unterschiedlichen Untersuchungsschritten zur Ausgrenzung von Regionen als Potentialgebiete, für deren Begründung sich bei genauerer Prüfung des Vorgangs keine stichfesten Indizien finden ließen. Die Lücke zwischen Theorie und Praxis in der Anwendung der Leitlinien scheint also schwer zu schließen zu sein, zumal sie nur für die Prospektion von bronzezeitlichen Siedlungsplätzen Gültigkeit haben. Gräberfelder zum Beispiel folgen bereits anderen Regeln, die im aktuell angewandten „Predictive Modelling“ keine Beachtung finden. Neben den Bodentypen und Grundwasserklassen ist die Häufigkeit archäologischer Funde ein Kriterium für die Gewichtung des archäologischen Potentials eines Gebietes. Hier vermischen sich allerdings mehrere Fehlerquellen durch die unterschiedliche Zugänglichkeit der Flächen, verschiedene Forschungsstrategien und das differenzierte Interesse lokal agierender Archäologen. Daher werden in neueren Auflagen der „Indicatieve kaart archeologische waarden“ (IKAW) neben datenbasierter Wertung auch theoretische Modelle eingebunden.

Im sechsten Kapitel (S. 109–130) werden die zuvor formulierten Zusammenhänge zwischen Untergrund und Siedlungsplatz evaluiert und an dem Fundplatz „De Rikkert“ angewendet. Aus dieser Modellregion werden generelle Empfehlungen für zukünftige Forschungsstrategien in West-Friesland entwickelt.

Als Resultat der Auswertung des beschriebenen Methodenbündels nennt der Autor die Erkenntnis, dass allein eine Auskartierung geomorphologischer Einheiten basierend auf Bodenkarten, wie es bisher praktiziert wird, keine belastbaren Indizien für die potentielle Existenz archäologischer Fundplätze liefert und damit im Rahmen eines „Predictive Modelling“ nutzlos ist. Als alternative Vorgehensweise schlägt er vor, als ersten Schritt das Vorhandensein einer fossilen Oberfläche der jeweiligen Zeitstellung durch Bohrungen und Suchschnitte zu prüfen. Die Kartierung archäologischer Archiv- und Felddaten sowie der Einsatz geophysikalischer Methoden (hier Geoelektrik) in Verbindung mit der Anlage gezielter Grabungsschnitte ist ein erfolgversprechendes, aber auch zeitaufwendiges Methodenbündel. Die komplexen Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Landschafts- und Besiedlungsgeschichte einer Marschlandschaft erfordern aber eine angepasste und differenziert vorgehende Forschungsstrategie. Van Zijverden schlägt vor, ein GIS zu etablieren, in dem es möglich ist, verschiedene Flächenbewertungen, wie sie aus den unterschiedlichen Datensätzen hervorgehen, flexibel miteinander zu verschneiden, um die häufig beobachtete Diskrepanz zwischen archäologischer Erwartung und archäologischer Realität zu verstehen. Denn die methodisch bedingte Unkenntnis über die Existenz von Siedlungsplätzen sagt nichts über ihre tatsächliche Existenz aus.

Die vorliegende Dissertation bildet umfassend die landschaftsarchäologische Forschungssituation in den Niederlanden, insbesondere in dem hier vorgestellten Untersuchungsgebiet West-Friesland ab. Eine kritische Bewertung der bisherigen Datenlage zur Paläogeographie sowie der Vorgehensweise im „Predictive Modelling“ und die daraus entwickelte methodische Strategie verdeutlichen das Verständnis einer Notwendigkeit, die Komplexität der sich gegenseitig beeinflussenden Prozesse im zeitlichen Wandel einer Küstenlandschaft zu erfassen. Die interdisziplinäre Methodik ermöglicht vielschichtige Umweltrekonstruktionen, was vor dem Hintergrund der komplexen Mensch-Umwelt-Interaktion ein guter Forschungsansatz ist.

Auch die Kenntnis der Datenbasis einer Landschaftsrekonstruktion ist hierbei ein wesentlicher Punkt, da sich die Datendichte limitierend auf die Interpretationstiefe der Karten und deren Nutzen in der archäologischen Anwendung auswirkt. Eine kritische Nutzung paläogeographischer Rekonstruktionen im archäologischen Kontext ist daher von besonderer Bedeutung, da der Maßstab der Rekonstruktion und die Wahl der Untersuchungsparameter auf die archäologische Fragestellung abgestimmt sein müssen.

Die präsentierten Überarbeitungen lokaler Landschaftsrekonstruktionen an verschiedenen Fundplätzen profitieren inhaltlich von der Verschneidung geowissenschaftlicher, botanischer und archäologischer Daten. Sie führen zu einem besseren Verständnis des Siedlungsverhaltens einerseits und einer besseren Einschätzung des Lokalisierungspotentials von Siedlungsplätzen andererseits. Die gute Datenverfügbarkeit in den Niederlanden und die rechtliche Grundlage für derartige Voruntersuchungen erleichtern die Umsetzung dieses Forschungsansatzes. Die Entwicklung eines flexiblen GIS mit nach Wichtigkeit gestaffelten Potentialgebieten erscheint vor diesem Hintergrund als sinnvolles Konzept.

D-26382 Wilhelmshaven
Viktoriastraße 26/28
E-Mail: karle@nihk.de

Martina Karle
Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung

FRIEDRICH LAUX, *Bronzezeitliche Hortfunde in Niedersachsen*. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens volume 51. Verlag Marie Leidorf, Rahden / Westfalen 2017. € 59.80. ISBN 978-3-89646-843-7. 145 pages with five figures, one table and 112 plates.

The book under review is the 51st volume of the series “Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens” and deals with the depositions of the Bronze Age of the German federal state of Lower Saxony. The author Friedrich Laux dedicated his scientific career to the Bronze Age of Northern Germany and published widely in this matter. He authored the remarkable quantity of seven books in the corpus “Prähistorische Bronzefunde” and therefore made many archaeological finds accessible to the scientific community. By primarily collocating archaeological data, the new book by F. Laux continues to proceed in the same manner.

According to its preface (pp. 9–10), the book has evolved during extensive studies on bronze objects in Lower Saxony which F. Laux conducted in archives and museums since the 1960s. The general aim of “Bronzezeitliche Hortfunde in Niedersachsen” is the publication of all hoards which were found until 2005 with supplementary information on both the deposited objects and the find context of the bronze items. As such a compendium was hitherto not existent for Lower Saxony, this book is fortunately filling this gap now. Although both the collection and presentation of archaeological sources of different regions increasingly went out of fashion, these catalogues still are the groundwork and basis for further archaeological interpretations and narratives. Considering the contribution to the knowledge on the Bronze Age of the German Lowlands, dedicating this study to Ernst Sprockhoff and the character of the study at hand seems coherent, but because of his rather ambivalent role in the more recent history of German prehistory this may also be mistaken.

The book is subdivided into five chapters. Following an introduction (pp. 11–13), a synthesis of the history of research on hoards of the region (pp. 13–21) is given. The main chapter (pp. 22–68) is devoted to the hoards themselves with a focus on their composition and chronology. This chapter is succeeded by a discussion of depositions and the location in the prehistoric landscape and what we may deduct from this relationship (pp. 68–90). The study is completed by final remarks (pp. 91–96), a catalogue of the depositions (pp. 97–137), and 112 plates displaying the deposited objects.

In the short introduction, F. Laux explicates the scope of his book which is primarily a complete catalogue of Bronze Age depositions from Lower Saxony. Already on the first pages, he states that his classification of the hoards – governed especially by cultural relations – and therefore the organisation of the whole book will rather differ from traditional approaches. For instance,